

KULTURNACHRICHTEN

George Michael starb eines natürlichen Todes

LONDON Der britische Popstar George Michael ist laut einer gerichtsmedizinischen Untersuchung eines natürlichen Todes gestorben. Wie Darren Salter von der Rechtsmedizin in Oxfordshire gestern mitteilte, litt Michael an einer Herzmuskelerkrankung und einer Fettleber. Entsprechend seien keine Ermittlungen zum Tod des 53-jährigen Sängers im vergangenen Dezember notwendig, die Untersuchung des Todesfalls sei abgeschlossen. Michael



George Michael (1963–2016) im September 2012 bei einem Konzert in Paris. (FOTO KEYSTONE)

war am ersten Weihnachtstag leblos aufgefunden worden. Michaels Manager Michael Lippman hatte damals Herzversagen als wahrscheinliche Todesursache genannt.

Michael hatte 1981 mit seinem Schulfreund Andrew Ridgeley die Band Wham! gegründet, die internationale Erfolge mit «Last Christmas», «Wake Me Up Before You Go-Go» und «Careless Whisper» feierte. 1987 startete er eine Solokarriere. Im Laufe seiner Karriere verkaufte der Sänger mehr als hundert Millionen Platten. Immer wieder hatte George Michael jedoch auch mit Drogenproblemen Schlagzeilen gemacht. (SDA)

«Der Zauberer von Oz» als Generationenprojekt

MUNTANELLAS Was ist das Wichtigste für ein gelingendes Leben? Ist es ein mitfühlendes Herz? Oder ist es der Verstand? Braucht man vor allem Mut oder ist vielleicht die Heimat das Wichtigste? Diese Fragen stehen im Zentrum des Märchens «Der Zauberer von Oz» von L.F. Baum. In einem generationenübergreifenden Theaterprojekt führt das Theater Muntanellas das Stück ab Freitag, 17. März, insgesamt sieben Mal in der Klinik Beverin in Cazis auf.

Die Hauptfiguren sind zwei Kinder, die durch einen Tornado aus ihrer Heimat fortgeweht wurden, eine Vogelscheuche, die sich nichts sehnlicher wünscht als Verstand, ein Blechmann ohne Herz und ein Löwe, der sich selbst für den grössten Feigling unter der Sonne hält. Gemeinsam begeben sie sich auf die gefährvolle Reise zum grossmächtigen



In «Der Zauberer von Oz» stehen Kinder mit erfahrenen Schauspielern auf der Bühne. (ZVG)

und sagenumwobenen Zauberer von Oz. Auf der Reise durch das Land Oz geraten die fünf Freunde immer wieder in grosse Gefahren. Im Smaragd-schloss wartet schliesslich die grösste Herausforderung auf die fünf Freunde: Schein und Sein, Wünsche und Wirklichkeiten geraten plötzlich so durcheinander, dass eine Weile vollkommen unklar ist, ob und wie Wünsche überhaupt jemals in Erfüllung gehen können.

Zehn Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren stehen zum zweiten Mal gemeinsam mit zwei erfahrenen, erwachsenen Schauspielern des Theaters Muntanellas auf der Bühne. Nach den sehr guten Erfahrungen mit der letztjährigen generationenübergreifenden Produktion «Mut & mehr» hat das Theater Muntanellas laut Mitteilung mit dem «Zauberer von Oz» ein weiteres Generationenprojekt realisiert. (BT)

Reservation: online unter www.muntanellas.ch oder telefonisch unter 058 225 37 90 (Mo–Fr von 18 bis 19 Uhr).

Rumäniens «cuvânt» trifft Graubündens «pled»

Am kommenden Wochenende geht in Chur die internationale Literaturveranstaltung «4+1 translatar tradurre übersetzen traduire» über die Bühne. Die diesjährige Gastsprache hat eine enge Verbindung zur Rumantschia.

► JANO FELICE PAJAROLA

W

Wie bringt man der breiteren Öffentlichkeit die Bedeutung des literarischen Übersetzens näher? Zum Beispiel mit einer regelmässigen Literaturveranstaltung, die das Übersetzen thematisiert. Diesen Weg haben die CH-Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, die Pro Helvetia, das Übersetzerhaus Looren in Wernetshausen (Zürich) und das Centre de Traduction Littéraire der Universität Lausanne gemeinsam eingeschlagen: mit «4+1 translatar tradurre übersetzen traduire». Zum fünften Mal seit 2006 findet der Anlass heuer statt, zum zweiten Mal in Chur, und das am Freitag und Samstag, 10. und 11. März. Dabei willkommen sind notabene nicht nur Literaturschaffende, «4+1» steht allen Interessierten offen, wie die Organisatoren in einer Mitteilung betonen.

Rumänische Theaterproduktion

Wie immer ist die Literaturveranstaltung dem Übersetzen zwischen den Schweizer Landessprachen und einer Gastsprache gewidmet; passend zum Austragungsort ist es dieses Jahr eine Sprache, die nicht nur enge Verwandtschaft mit dem Rätomanischen besitzt, es existieren auch enge literarische Beziehungen – die Rede ist vom Rumänischen. So trifft nun in Chur Wort auf Wort, oder genauer: Rumäniens «cuvânt» auf Graubündens «pled».

«4+1» beginnt am Freitagabend um 18.15 Uhr im Theater Chur mit



Gast bei «4+1»: Literatin Angelika Overath aus Sent. (FOTO THEO GSTÖHL)

Eröffnungsansprachen von Regierungsrat Martin Jäger, Stadtrat Patrik Degiacomi und Sandra Maissen, Geschäftsführerin der ch-Stiftung; gleich anschliessend folgt die Verleihung des Oertli-Preises für Übersetzungen im Rahmen von Maturarbeiten. Dann, um 20 Uhr, kommt auch schon ein erstes Mal das Gastland zum Zug: Als Schweizer Premiere gezeigt wird das Stück «Oameni Obişnuiti» der bekannten rumänischen Dramatikerin und Regisseurin Gianina Cărbunariu. «Gewöhnliche Menschen», so der Titel auf Deutsch, basiert auf Interviews, die Cărbunariu mit Whistleblowern aus Britannien, Italien und Rumä-

nien geführt hat. Die Produktion des Teatrul Național Radu Stanca Sibiu wird in Kooperation mit dem Theater Chur aufgeführt – Rumänisch, aber mit deutschen Übertiteln.

Plouda und Popescu-Marin

Nach einem Late-Night-Event ab 22 Uhr mit Noti Wümie alias Grégoire «Greis» Vuilleumier (Stimme) und Benjamin Noti (Gitarre) in der Kulturbau «Werkstatt» geht das «4+1»-Programm am Samstag weiter mit verschiedenen Anlässen in der Klibühni, im «Marsöl» und in der Kantonsbibliothek. Unter anderem trifft um 9.30 Uhr in der Klibühni Magdalena Popescu-Marin, die seit

über 40 Jahren romanische Literatur ins Rumänische übersetzt, auf Autorin Rut Plouda. Deren Erfolgsbuch «Sco scha nügüla nu füss/Wie wenn nichts wäre», 2000 publiziert und längst vergriffen, erscheint anlässlich von «4+1» in neuer Auflage in der Chasa Editura Rumantscha. Popescu-Marin hat es 2001 notabene ins Rumänische übersetzt.

«Räume zwischen den Sprachen»

Bei «4+1» ebenfalls mit dabei ist Nora Juga, die «Grande Dame» der rumänischen Literatur; sie spricht mit zwei Übersetzerkollegen über die Herausforderungen der rumänisch-deutschen Übersetzungsarbeit früher und heute (Klibühni, 10.45 Uhr). Zudem treffen Verlegerinnen aus Bukarest, Genf und Zürich aufeinander («Marsöl», 14.45 Uhr). Und Dana Grigorcea, Catalin Dorian Florescu und Angelika Overath äussern sich über «Räume zwischen den Sprachen» («Marsöl», 16.15 Uhr): Während die rumänischstämmigen Grigorcea und Florescu heute Deutsch schreiben, verfasst die in Sent lebende Deutsche Overath bereits Gedichte auf Romanisch.

Im Rahmenprogramm stellt die CH-Stiftung ausserdem in der Kantonsbibliothek Übersetzungen aus ihrer «CH-Reihe» vor; «NZZ»-Redaktor Roman Bucheli präsentiert die von ihm präsierte Buchreihe um 11.45 und 15.45 Uhr. Und in der Stadtgalerie wird die Ausstellung «Erzählende Gegenstände» gezeigt. Gut 20 aus Rumänien stammende Autorinnen und Autoren haben Texte über Dinge «im Exil» verfasst.

Das gesamte Programm von «4+1» im Internet: chstiftung.ch/de/ch-reihe/41/agenda

CARTE BLANCHE Eva Roselt über das Rundum-sorglos-Paket der UN

Das UN-Ding

S

Schon Platon spaltete uns Menschen zwecks eigener Erhöhung in Elite und Dummvolk. Unüberwunden durchzieht dieser Narzissmus unsere Geschichte und ist Basis eines dämonischen Teils- und Herrsche-Spiels. Aktuell strebt ein Teil der Frustrierten dem Revival der Nationalismen entgegen, während andere wieder lauter nach einer globalen Weltregierung rufen. Leider ergänzt sich beides bestens und verhängnisvoll auf dem Weg in einen globalen Faschismus.

Im Angesicht des dritten Weltkriegs, der ausserhalb Europas bereits im Gange ist, wird als Verheissung künftigen Friedens die UN gehandelt. Aber von wem? Weder der Milchbauer aus Obersaxen, die Mulattin im Welschdörfli noch der Bankomat aus Scuol (ja, die Maschinen ersetzen uns) propagieren diese Organisation als Retter. Es sind Politiker, NGOs und ihre journalistischen Nachbeter, die hier missionieren. Früher hiess das Ding übrigens mal UNO. Aber diesem doofen O am Ende fehlten die Ecken und

Kanten, also wurde der letzte Buchstabe ganz okkult auf den Jupiter verbannt. Das blau-weisse Vereinslogo lässt vermuten, dass die UN-Anhänger der flachen Erde-Theorie sind, auf jeden Fall ist ihre Mitte der eisige Nordpol. Aussen rum schmücken sie sich mit Olivenzweigen. Angeblich Friedenszeichen. Naja, bei den griechischen Sklavenhaltern war das der Lohn für Wettkampf-Sieger. Geschenkt!

Auch die neuste Kulturstrategie der Stadt Chur baut auf eine Leitlinie der UN-Tochter Unesco, in der behauptet wird, dass wir erst durch Kultur Bewusstsein erlangen und unsere Unvollkommenheit erkennen. Abgesehen davon, dass dies



«Es war schon immer ein Wesenszug des Rechts, nicht für alle zu gelten»

religiös klingt, finde ich solche Glaubenssätze gefährlich, solange uns nicht im gleichen Zuge die eigene Vollkommenheit gewahrt wird. Paradoxien lassen sich aushalten, auch darüber wäre ein Bewusstsein wünschenswert, schafft es doch

Mitte, ja sogar ein Stück Erlösung im Hier und Jetzt. Aber ich schweife ab, sorry.

Also, die UN bieten ein Rundum-sorglos-Paket. Für den Frieden haben sie bewaffnete Truppen. Denn wer gut ist, darf auch töten. Dafür gabs sogar schon den Friedensnobelpreis. Auch gegen den Hunger kämpft die UN. Nicht sehr erfolgreich, das Portemonnaie der Eliten bleibt halt unangetastet, das Geld stammt aus unseren Staatshaushalten. Damit kauft die UN dann tonnenweise Konzern-Getreideüberschüsse auf. Und für die Welt-Gesundheit investieren sie in Impfstoffe der Pharmariesen. Sie wollen auch alle Kinder der Welt frühzeitig beschulen, damit die gar nicht erst auf eigene Gedanken kommen. Die USA haben übrigens seit Reagan ihre Zahlungen an die UN eingestellt. Erst Clinton spendete wieder ein paar Brosamen für sogenannte «Friedenssicherungseinsätze».

Noch ist die UN nicht am Ziel ihrer Pläne. Dafür hat sie allerdings gleich fünf hilfreiche Pferdefüsse: die USA, England, Russland, Frank-

KULTURPROPAGANDA

reich und China als Vetomächte. Diese Guten, allen voran die USA, bomben seit Jahrzehnten unsanktionierbar und unbehelligt von der UN rund um den Globus. Sie tun das völkerrechtswidrig ohne UN-Mandat und werden im Gegensatz zu ein paar afrikanischen oder serbischen Kleindiktatoren nicht mal vor den Den Haager UN-Pranger gezerrt. Es war schon immer ein Wesenszug des Rechts, nicht für alle zu gelten. Deswegen heisst es ja auch nicht Links und schon gar nicht Mitte.

Immerhin, die UN beschäftigt Abertausende Beamte und Kaffeemaschinen. Dies bei der WTO, IWF, WHO, HRC, UNDP, UNCTADWF-PWFCUNFRAUNCD, wobei die letzten vier Buchstaben fett in Genf hocken und über Abrüstung reden. Sehr erfolgreich, wie wir sehen können. Und das beliebte Töchterchen Unicef ernannt gewiss bald wieder eine Hollywoodschauspielerin zur Botschafterin. Eine Gute natürlich. Wenn dann noch der erste weibliche Generalsekretär gewählt wird, soll ich dann aufhören, rumzuckern?

EVA ROSELT ist Autorin und Regisseurin, lebt in Tamins und betreibt im BT Kulturpropaganda.